



Nummer

246.

Dienstag,

14. October 1817.

Sonst und Jetzt.

Ach, sonst gab's eine bessere Zeit! —
Korn, Trauben, zwar nicht größer,
Auch schlechtes Wetter, just wie heut',
Doch Menschen, — waren besser.

Sonst war das Wort ein Document,
Der Handschlag galt für Eide;
Jetzt schwört man leiblich Jurament,
Und trüget alle Leute.

Sonst erndete viel Schmach und Spott
Wer nicht bezahlen konnte;
Jetzt im studirten Bankerott
Schon mancher reich sich sonnte.

Sonst senkten vor dem Gottesmann
Sich alle Hüth' und Mägen;
Jetzt gafft ihn jeder Bube an
Und läßt den Deckel sizen.

Sonst mußte im Reifrock steif und breit
Des Mädchens Reiz sich stecken;
Jetzt kann der Britten Aetherkleid
Die Blöße kaum bedecken.

Sonst war bei einem Rock und Gott
Doch Wohlstand in dem Magen;
Jetzt sparet man bei trockenem Brod
Nur für den Sonntagskragen.

Sonst scheut' ein Rath des Zimmers Gold
Und Glanz, und konnt's bezahlen;
Jetzt läßt der Schreiber ohne Gold
Sich theure Zimmer-mahlen.

Sonst kleideten sich Magd und Frau
Gefehlich und doch edel;
Jetzt gleicht die Zofe oft dem Pfau,
Madam der Aschenbrödel.

Sonst schrieb in Akademia
Der Denker Folianten;
Jetzt modeln sie Kompendia
Und stehlen erst aus Kanten.

Sonst stand des Nachbars Keller Dir
Und seine Tafel offen;
Jetzt darfst Du hinter Freundes Thür
Kaum Butterschnittchen hoffen.

Sonst — trieb Dich Noth in seinen Arm —
Nahm er Dich auf mit Freuden;
Jetzt wird er weder kalt noch warm
Bei Deinen schwersten Leiden.

Sonst, — ach! könnt' alles schöne Sonst
Auch Euch mein Liedlein zeigen;
Jetzt wär' die Klage doch umsonst,
Und klüger ist's, zu schweigen.

J. F. C.

Das Pfänderspiel.

(Fortsetzung)

23.

Ewigkeit.

Fort in die Residenz, rief ich mir stürmisch zu, sonst stirbst du hier vor Mismuth und langer Weile. Ich ließ packen, saß nach einigen Stunden im Wagen und fuhr mit einer ängstlichen Hast davon, als brenne mein ganzes Schloß lichterloh hinter mir.

Wer auf dem Lande seine Ruhe verloren, findet sie wahrlich in der Stadt nicht wieder. Ich war mir nie fader vorgekommen. Theater, Klatschereien und Hofneuigkeiten, Mißgunst, Tadelssucht, boshafter Wig, sardanapalische Leckerwuth, raffinirte Lüderlichkeit, Schuldennoth, Flittertand und prächtiges Elend — da hatte ich die ganze Quintessenz vom Leben und Treiben meiner Umgebungen. Kein Mensch stand mir Rede; A. schnitt nichtsagende Komplimente; B. meinte, ich sey dicker, C. ich sey magerer geworden; D., eine alte Schlafmütze, klagte, daß E., ein Schalkkopf sonder Gleichen, durch die Macht der Verwandtschaft, ihn beim letzten Advance-ment übersprungen; F. empfahl mir den Restaurateur G. als den merkwürdigsten Mann im Lande, der neulich eine Schildkrötensuppe für 450 Thaler servirt habe; er wollte mir von dem fünferlei Fleisch erzählen, das an diesem wunderbaren Panzerthiere gefunden werde; aber er konnte nicht weiter sprechen, denn bei der Erinnerung an die Ultra-Delikatessen jener Diners, à 4 Dukaten, lief ihm das Wasser im Munde zusammen. H. klapperte mit einer Bettelbüchse für hungernde Fabrikarbeiter und Invaliden vor die Ohren; I. vertraute mir ungebeten seine Abenteuer mit der angebeteten Solotänzerin, welcher K., ein alter Beck, heut Morgen einen Shawl für 1000 Thlr. übersendet habe; L. bat mich um Gotteswillen, ihm bis Morgen 20 Louisd'ore zu borgen; M. setzte seine Ehre zum Pfande, daß er von der Frau von N. neulich im Spiel um zehn Carolin betrogen worden; O. — Oh, laßt mich nach Hause, rief ich, empört von dem schalen Unwesen der erbärmlichen Welt, und bestellte die Postpferde auf Morgen, mit einer Sehnsucht, als wüßte ich in meiner stillen Heimath nur meines Lebens Glück zu finden.

„Nun heute“ hieß es, „werden Sie doch wenigstens noch bleiben, und zum Gouverneur auf den Ball kommen? er weiht seinen neuen Saal ein; Sie sind eingeladen; Sie haben zugesagt; Sie wer-

den die ganze schöne Welt der Residenz dort beisammen sehen. Ein Anblick, der Sie gewiß nicht gereuen wird.“

Die schöne Welt der Residenz —! Julie überwog sie ja alle! Doch — ansehen konnte ich das bunte Getümmel wohl allenfalls.

Mergerlich über die Tollheit, Abends zehn Uhr, wenn der vernünftige Geschäftsmensch die müden Glieder zur Ruhe legt, den Eulen gleich, zur Lust und Freude zusammen zu kommen, zog ich mich an und gähnte mir im Spiegel entgegen. Ich hatte den schwarzen Frack an, in dem ich vor Julien mich hatte niedlich machen wollen, und den mir die erzürnte Erlaucht im Wachstuche nachgesendet hatte.

Zufällig greife ich in die Brusttasche und ziehe folgendes mit Bleistift geschriebene Billet heraus:

„Mein lieber Freund! Ihr Fall hat böse Folgen. Wir werden uns wahrscheinlich nie wieder sehen. Ich soll heute noch in die Residenz. Zu wem, weiß ich nicht; es scheint auch, daß ich es hier nicht erfahren soll. Wenn Sie mir nur halb so gut sind, als Sie sich einbilden, so geben Sie mir dort ein Lebenszeichen. Vor allen nehmen Sie sich der unglücklichen Mathilde an. Eher mag ich nichts von Ihnen hören, als bis das arme Wesen, das hier nicht bleiben kann, einen anständigen Zufluchtsort durch Ihre Vermittelung gefunden hat. Hüten Sie sich künftig vor alten Gittern, Geländern und Asten. Ich bin Ihnen recht gut, aber ich liebe Sie nicht.“

Julie.“

Eine halbe Stunde stand ich, diese Zeilen in der Hand. Den Kopf hätte ich mir einrennen mögen, sie nicht eher gefunden zu haben! Zwölf Wochen hatte ich auf meinem Schlosse gehaust, und weder für Mathilden einen Schritt gethan, noch Julien aufgesucht! Zehn Tage war ich mit dem Engel in einem Orte, ohne es zu wissen. Wenn sie vielleicht zufällig erfuhr, daß ich hier wäre; wenn sie sah, daß ich mich um sie nicht im Mindesten bekümmerte, was müßte sie von mir denken!

„Der Wagen ist da,“ sagte der Kammerdiener eintretend, „und ich mag nicht ausfahren!“ brummte ich ihm verdrüsslich entgegen. Er ging. „Auch die Postpferde auf Morgen werden abbestellt!“ rief ich ihm hastig nach.

Ich entkleidete mich allein; ich war verdrüsslich und überselig. Ich las das Billet noch zehnmal. Der Muthwille, die Jugend, das gute Herz, der

ganze Charakter des holden Mädchens sprachen sich in jedem Worte aus. „Ich bin Ihnen recht gut, aber ich liebe Sie nicht.“ Du liebst mich doch, sagte ich halblaut, und lächelte ihr in das schalkhafte Gesicht, das lebendig vor mir stand. Morgen früh wollte ich sie auskundschaften. Die ganze Stadt, und war sie auch noch so groß, mußte ja wissen, wo Julie, eins der reichsten Mädchen im Lande, zu finden war. Morgen früh — aber warum nicht schon heute Abend? Auf dem Ball des Gouverneurs waren gewiß Hunderte, die sie kannten — am Ende war sie selbst da.

Ich riß wie besessen an der Klingel, und schrie dem eintretenden Kammerdiener „den Wagen!“ mit einer Hestigkeit entgegen, daß dieser, nach seinem bedenklichen Kopfschütteln zu urtheilen, schier an meinem Verstande zweifeln mochte. Ich flog in die Kleider. Die unglückliche Equipage blieb eine Ewigkeit aus.

24.

E l a q u e .

Ich wollte zu Fuß fort, aber die Schneeflocken — gerade die weißen, weichen, geräuschlos herabfallenden Sternchen, die mir von jeher vorkamen, als stille Liebesboten, welche die Menschen heimlich einladeten, des Winterabends Länge durch das süße Spiel der Minne traulich zu verkürzen — flogen in so ungeheurer Masse mir entgegen, daß, wenn ich hätte gehen wollen, ich wie ein Schneemann auf den Ball gekommen wäre.

Ich mußte in das Zimmer zurück, und warten — warten!!

Unabsichtlich griff ich in die Brusttasche, aus der ich vorhin das Billet hervor gezogen hatte; es war noch etwas darin; etwas rundes, weiches. Ich nahm es bedächtig heraus — die Luse — eine Aker! wahrscheinlich eine von denen, die ich bei meiner Fenstergitterparthie, vom Leben zum Tode befördert hatte. Die zusammengewelkte Herbstblume — ein böses Omen für diesen Abend!

Endlich kam der Wagen; ich flog auf den Ball.

Die unglückselige Wuth; mit Hintansetzung aller Rücksicht auf das Vergnügen der Gäste, mehr Menschen zusammen zu bitten, als der Raum fassen kann, hatte sich auch des Gouverneurs bemächtigt. Mit Mühe konnte der Thürsteher mir Eingang verschaffen, so verammeln die darin Befindlichen die Thüren. Ich machte mich möglichst dünn, drängte mich, von der Seite gewendet, zwischen die

Zuschauer, und klemmte den kreuzlahm verbogenen Elaque (Armhut) unter den Ellbogen.

25.

R e i h e r f e d e r .

Julie war da. Sie tanzte eben mit einem jungen Officier der reitenden Jägergarde. Ein bildschöner Mann in Obersten-Uniform. Einen Stern auf der Brust.

War es das Gedränge meiner Umgebungen, oder war es die schrecklichste aller menschlichen Empfindungen, die Eifersucht; ich konnte bei dem Anblick kaum Athem holen.

„Wer ist der Oberste da mit dem Sterne?“ fragte ich meinen Nachbar.

„Der Prinz Woldemar,“ entgegnete dieser, und ich entsann mich, von ihm gehört zu haben; er war aus einem kleinen fürstlichen Hause, und erst vor kurzem in unsere Dienste getreten.

„Die Dame“ fuhr mein nachbarlicher Satan fort, „mit der er eben tanzt, ist die Gräfin Grünrod, des Prinzen Braut. Gestern ist die Verlobung gewesen. Dort, beim großen Spiegel, die Dame mit der Reihersfeder ist ihre Mutter.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Schlagbaum.

O sieh der meisten Menschen Rücken
Dem Gelde sich entgegen bücken!
Der Schlagbaum mag, trotz schlichtem Holz,
Das Gegenbild von diesen geben,
Du siehst ihn stets mit edlem Stolz
Vor Geld sich augenblicklich heben.

W. Prok.

Arbeit nach dem Takte.

In Mingrelien, einer Provinz in Asien, dem Colchis der Alten, verrichtet man alle Feldarbeit singend, man bezahlt daher die Taktschläger dabei doppelt, damit sie eine schnelle Mensur nehmen, und dadurch die Arbeit rascher vorwärts treiben.

H.

G r a b s c h r i f t .

Hier ruht der Gastwirth Morgenroth,
An dessen Tisch man schlecht gegessen;
Jetzt ist er selber Table d'Hote,
An der die Würmer besser essen.

Seifried.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Donna Diana oder Stolz und Liebe.

(Beschluß.)

Herr Hellwig, als Perin, durchdrang durch die unerschöpfliche, allgenügsame Lebendigkeit und Behaglichkeit seines Spiels, das öfter dreifach gegen Diana, Cesar und Florette in electrische Funken ausströmen muß, das Ganze mit dem südlischen Hauch eines wahren Grazioso, eben so feck, aber vornehmer als Figaro, kein Skápin, kein Arlechino. Er hatte sich selbst ganz mit dem poetischen Princip seiner genialen Rolle durchdrungen, und zeichnete nun Umriffe und alle Hauptarchitecten so fest und wahr, daß daran nie zu meistern seyn wird. Aber im Detail mag vieles noch feiner, mit Witzscheln prickelnder ausgestattet werden. Er vergleicht sich einmal selbst mit der Schlange hinter der Eva. So lauscht er immer hinter den Spielenden. Doch Versucher ist er nur gegen Donna Diana, die ja ohne ihn ihr erträumtes Paradies nicht verlieren würde, um in das wirkliche der Liebe zu gelangen! Ein Uebermaß von List, Spott, Schadenfreude, Ungeduld, Bewunderung malenden Geberden, oder Lazzi stand ihm zu Gebot. Die Finger- und Fußspitzen, nicht bloß die horchenden Arme, die hinterausschlagenden Füße sprachen. Besonders aber war sein ganzes Spiel darum durchdacht und motivirt zu nennen, weil er, so wie sich der Kampf des besten con es desten auf Seyn und Nichtseyn immer mehr entwickelt, so wie Cesar reichlichem Trost, Diana stachelndere Anreizung bedarf, auch in Berwegtheit und Quecksilbrigkeit steigt, und der ihm gegenüber in Liebeswehen besangenen Prinzessin so zuspricht, daß diese ihm endlich doch ein: Hebe dich weg! zuzurufen muß. Ob aber dem ohnerachtet nicht die auffallende Unwahrscheinlichkeit, daß Perin so ununterbrochen vor den Augen der stolzen Diana mit Cesar colludirt, noch feiner maskirt, sein Benehmen noch etwas respectvoller (er sollte z. B. nicht so oft neben ihr herlaufen) genommen werden könnte, mag der Meister selbst entscheiden. So viel ist aber gewiß, daß selbst sein doppelter Anzug (der erstere ist noch kleidsamer) und die Gesichtsmaske so füglich, so ausdrucksvoll gewählt waren, daß, alles übrige im Einklange, in ihm die lustige Seele des ganzen Stückes bald im Vordergrund, bald im Hintergrund gleichsam verkörpert hin und her schwebte. Der dreimalige, sehr gut motivirte Gebrauch der Tabacksdose ist hier ein eben so verzeihlicher Anachronismus, als das Herausziehen der Sackuhr, womit Gozzi seinem Cesar die Stunde des Verliebense bezeichnen läßt. Dergleichen Wagnisse entschlüpfen der Kritik, wenn sie als muthwillige Kinder des Augenblicks anspruchslos hervorspringen und nicht mit stehenden Lettern gedruckt sind, mit andern wechseln und alles Seyn wollen vermeiden.

Daß bei so musterhafter Ausführung der drei Hauptrollen, auch sämtliche Nebenrollen gut besetzt, trefflich einstudirt, ohne Vordringlichkeit des Untergeordneten ein schön gerundetes Gesammtspiel, bald malerisch, bald pathognomisch darboten, war bei den oft erprobten Talenten des hier in Anspruch genommenen Kunstvereins schon voraus zu setzen. Die Direction, überzeugt von dem ausgezeichneten

Werth dieses Stückes, hatte weder an (den südlisch hellfarbligen und reichen) Costüms, noch an der Decoration etwas sparen lassen, und erwarb sich dadurch aufs neue den Dank des Publikums. Raslos hatte die Regie zur Anordnung und Einübung gewirkt. Unserer neuerlich von einer Reise nach Italien zurückgekommenen Hoftheatermaler Winkler verdankten wir den (bei der Kürze der Zeit diesmal nur noch nicht ganz vollendeten) Conversationsaal der Pracht und Geschmack um sich ausbreitenden Erbgräfin von Barcelona, wozu unser verdienter Prof. Wochmann vier neue Staffeleigemälde der vier sprödesten Schönen aus der Mythologie, der Daphne, Arcthusa, Syrinx und Anaxarete, deren im Stück selbst Meldung geschieht (wahre Effectstücke zu diesem Zweck), gemalt hatte, und wozu die Büsten Homers, Platos, Iphurgs u. s. w. mit üppigen Blumenvasen auf Marmortischen umblüht, requirirt worden waren. Für die Gartenscene hatte der, als scenischer Landschaftsmaler unübertroffene, Hoftheatermaler Jentsch uns einen Lustgarten gegeben in südlicher Vegetation und Blumenfülle, mit Statuen in der Mitte, mit Springbrunnen und Cascatellen im Hintergrunde, mit Rosenlauben im fantastereichen Style geschmückt, die uns wirklich in jenes Zauberland versetzten, wo einst aus der dort eingeborenen Novelle Calderon's und Moreto's warme Dichtungen hervordühten. Passende Musik für die Concerte und Canzonetten war eingelegt und hätte vielleicht durch eine noch besser einleitende Symphonie vom Orchester aus beim vierten Act noch gewinnen können. Auf Gruppierungen, wie schon erwähnt, und Ordonanz der Stellungen (besonders beim listigen Einheitspiel des sich verdoppelnden Perin) war alle artistische Sorgfalt gewendet. Ganz zu billigen war endlich die hier zuerst gewagte Eintheilung des Stückes in fünf Acte, so wie es anderwärts auch mit Calderon's christlichen Prinzen und andern spanischen Stücken gemacht wurde, da diese nur drei Jornadas (Aufzüge) haben. So beginnt nun der zweite Aufzug mit der Audienz im Conversationszimmer, und der vierte mit der Gartenscene. Die nun unverhältnismäßige Ausdehnung des letzten, ungetheilt gebliebenen Actes, wird durch das bis am Schluß gesteigerte Interesse niemanden, der überhaupt mit der Gattung einverstanden ist, zu lang dünken.

Wäre das, auf andern Bühnen fast bis zur Lächerlichkeit verbrauchte, Hervorrufen bei uns, die wir zusammen einheimisch sind, Sitte, so würde bei der sichtbaren Aufregung eines ungewöhnlich vollen Hauses und nach Maßgabe der wirklich erfolgten Beifallszeichen, das uns theure Kleeblatt der Künstler, denen wir einen so seltenen Genuß verdanken, nach gesenktem Vorhange heraus gerufen worden seyn. Dasselbe Stück ist auf der neuen Leipziger Bühne in kurzen Zwischenräumen mit ungetheiltem Beifall öfter wiederholt worden. Es ist nur Vorläufer anderer ähnlicher Genüsse (und möchte es dem wackern West gefallen, uns noch mehr aus Moreto zu geben!) Aber auch an sich verdient es ein Liebling unserer Bühne und jeder andern, die sich eine solche Aufgabe zumuthen darf, zu seyn und zu bleiben.

Böttiger,

Verbesserung. In No. 238. Sp. 5. Z. 23. lese man Vortänzer statt Vorgänger.